№ 62. Dienstag, den 13. März 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends. Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Vom Kaiser Wilhelm.

Donnerstag Abends 5 Uhr trat der Oberhofprediger Kögel an das Krankenbett des Kaisers, sprach zu ihm von der betenden Theilnahme des ganzen Volkes und sagte das Psalmenwort: Ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück; denn Du bist bei mir; dein Stecken und Stab tröstet mich. Dann Jesaia 54,10: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von Dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer; und Jesaia 43,1: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein. Beide Mal antwortete der Kaiser mit der Zustimmung: „Das ist schön.“ Als der Geistliche fortfuhr: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Christus ist die Auferstehung und das Leben — sagte der Kaiser: „Das ist richtig.“ Im Laufe der Abendstunde wurden dem Kranken in längeren Pausen Bibelsprüche und Verse aus Kirchenliedern zugerufen. Bei dem Spruche: Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen — fragte die Frau Großherzogin von Baden ihren Vater, ob er es verstanden habe. Er bejahte es, indem er die letzten Worte vernehmlich wiederholte: „Meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“ In einer der Pausen sagte der Kaiser, unveranlaßt, von sich aus: „Er hat mir mit seinem Namen geholfen.“ Ein anderes Mal sprach er wie ein Träumender vor sich hin: „Wir wollen eine Erbauungsstunde einrichten.“ Nach einem Zwischenraum erwachend, erklärte er: „Ich habe einen Traum gehabt. Es war die letzte Feier im Dom.“ — In der Nacht zum Freitag um 4 Uhr betete Dr. Kögel, und das darauffolgende Vaterunser sprach die Kaiserin laut mit. Als der Geistliche mit dem 27. Psalm 1 begann: Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?, und die Frau Großherzogin an den Kaiser die Frage richtete: „Papa hast Du es verstanden?“, gab er zur Antwort: „Es war schön.“ — Die Großherzogin fragte hierauf: Weißt Du, daß Mama an Deinem Bett sitzt und Dir die Hand hält?“ Da schlug er die Augen auf und sah die Kaiserin lange klar an. Dann schloß er die Augen, um sie nicht wieder zu öffnen. Der letzte Blick galt der Kaiserin. Als sich die Zeichen des Todes deutlich ankündigten, segnete der Geistliche den Sterbenden ein, dann als der letzte Athemzug gethan war, kniete die königliche Familie nieder und Dr. Kögel sprach ein Gebet, worin er Gott pries für die Treue, mit welcher er den König getragen und die Familie, das Volk und das Vaterland Gott befahl.

Sonnabend fand im königlichen Palais ein Gottesdienst statt, zu welchem die Kaiserin Wittwe eine kleinere Hausgemeinde eingeladen hatte; den Großherzog nnd die Großherzogin von Baden, den Kronprinzen und die Kronprinzessin, den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Schweden und andere Fürstlichkeiten mehr; Fürst und Fürstin Bismarck, Graf Moltke, Kultusminister v. Goßler u. A. m. Die verwittwete Kaiserin hatte selbstverständlich Wittwentracht angelegt, tiefschwarze wollene Gewänder mit weißem Aufschlag, Pleureusen und die Wittwenhaube.

Die **Paradeausstellung** der sterblichen Ueberreste des Kaisers findet im Dome statt. Der Zutritt ist Montag, den 12. März, von 1—5 Uhr Nachmittags und Dienstag, sowie die folgenden Tage von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags dem Publikum im Traueranzug gestattet. Besondere Einlaßkarten werden nicht ausgegeben.

Die **Obduktion** ergab, daß der Blasenstein, welcher die schmerzhaften Leiden des Kaisers in den letzten Tagen herbeigeführt hatte, die Größe eines Taubeneis hatte. Die Leibärzte von Lauer und Leuthold durchsägten die Steinbildung, von welcher jeder der Beiden eine Hälfte an sich nahm. Die Sektion währte $1\frac{1}{2}$ Stunden. Der Bericht über den Sektionsbefund wird dem Staatsarchiv einverleibt. Während der Obduktion befand sich der Zinksarg, welcher die sterbliche Hülle des hochseligen Kaisers umschließen und später noch von einem Holz- oder Metallsarg umgeben sein wird, im Zimmer. Nach erfolgter Sezirung wurde dem Kaiser die Uniform seines ersten Garde-Regiments z. F. angelegt. Ueber die Brust auf welcher ein Elfenbeinkreuz ruht, ist das breite, orangefarbene Band des schwarzen Adlerordens geschlungen.

In der **Reichshauptstadt** herrscht reges Leben, und doch ist gleichsam ein düsterer Schleier über die ganze Stadt ausgebreitet, welcher den Lärm der Großstadt, das Geschrei der Extrablattausrufer, welche die brillantesten Geschäfte machen, und das rege Treiben der zahlreichen Fremden dämpft. Bleigrau ist der Himmel, von welchem seit Donnerstag fast ununterbrochen Regen herabfällt. Auf zahlreichen Häusern wehen die Flaggen halbmast; einen grauenhaften Eindruck geradezu machen die ganz schwarzen Fahnen. In allen Schaufenstern liegen Trauergegenstände, Hüte, Handschuh, Fächer, Bijouterien aus. Auch auf den Straßen werden Trauerabzeichen verkauft. Man sieht fast keine Dame in anderer als schwarzer Toilette. Auch die Herren tragen Flor um Hüte und Aermel. Selbstverständlich ist das Palais, richtiger die Gegend des abgesperrten Königlichen Palais das Ziel zahlreicher Pilger.

Die einzelnen **Kund.gebungen der Trauer** in Berlin, im Reiche, in der ganzen Welt aufzuzählen wäre monoton und würde den uns zu Gebote stehenden Raum weit überschreiten. Genug, daß die Kundgebungen italienischer Städte kaum denen deutscher nachstehen, daß nicht nur solche aus allen europäischen Hauptstädten, sondern auch aus Amerika, aus Australien, aus China Beileidstelegramme eingetroffen sind. Gerade aus diesem Wenigen, was wir melden, können die Leser am Besten ersehen, wie viel wir verschweigen.

Außerordentlich sind auch die Sympathiekundgebungen des Zaren, des Kaisers Franz Josef, des englischen Hofes u. s. w. Der Tod Kaiser Wilhelms hat störend eingegriffen in Petersburg, wo der Geburtstag des Zaren nicht gefeiert werden konnte, und in London, wo die Feier der silbernen Hochzeit des Prinzen von Wales unterbrochen wurde. Außerordentlich groß ist die Zahl der Fürsten, welche zur Beisetzung nach Berlin kommen. Es heißt sogar, daß der Zar nach Berlin zu kommen gedenke; jedenfalls wird das russische Kaiserhaus durch mehrere Mitglieder vertreten sein.

Die Einbalsamirung der sterblichen Hülle Kaiser **Wilhelms** hat Sonnabend stattgefunden. — Das Befinden der Kaiserin-Wittwe ist verhältnißmäßig gut. Es heißt, sie werde in Baden-Baden Aufenthalt nehmen.

Die städtische Schuldeputation in Berlin hat angeordnet, daß am 22. **März** d. J. in den Gemeindeschulen unter Wegfall der eigentlichen Unterrichtsstunden, eine würdige Gedächtnißfeier gehalten werde, bei der insbesondere die Segnungen den Kindern vorzuführen sind, welche das Vaterland dem hochseligen tiefbetrauerten Kaiser Wilhelm verdankt. Wie anders hatte man sich die Geburtstagsfeier gedacht!

Kaiser Friedrich.

Wie hatte das ganze deutsche Volk den Tag der Heimkehr ersehnt, und wie ernst ist dasselbe Volk, da der Tag der Heimkehr wirklich gekommen. Statt des buntgeschmückten aus tiefstem Herzen aufjubelnden Volkes findet der Heimkehrende ein trauernd Volk in einer schwarz drapirten Residenz.

Es ist nicht die Trauer um den Kaiser Wilhelm nur, die uns so ernst stimmt. Obschon wir Alle, wie wir immer gestellt sein, wie immer wir politisch denken mögen, gar wohl wissen, welchen ungewöhnlichen Schatz wir in dem Kaiser Wilhelm besessen haben — ach! besessen haben —, wir hätten unmöglich so niedergedrückt sein können, aus dem einfachen Grunde, weil wir das Dahinscheiden des greisen Kaisers als ein natürliches Ereigniß längst als drohend anzusehen uns gewöhnt hatten, und als denkende Wesen uns hatten gewöhnen müssen. Gewiß hätte Kaiser Wilhelm noch ein Jahr, noch zwei, noch fünf Jahre leben können, und gewiß hätten wir gewünscht, daß er sie noch gelebt hätte; aber 91 Jahre ist ein Alter, das zu erreichen nur wenigen Sterblichen, zumal Herrschern vergönnt ist, und wir haben uns dankbar zu erinnern, daß die Vorsehung den geliebten und verehrten Kaiser 21 Jahre länger hat leben lassen, als nach dem Psalmisten das menschliche Leben in der Regel währt. Was uns bei dem Empfange des Monarchen so schwer niederdrückte, war der Gedanke an den unglücklichen Zustand des Heimkehrenden; nicht genesen, nicht auch nur auf dem Wege zur Besserung, sondern schwer, sehr schwer krank kam Kaiser Friedrich aus der Ferne, ge-

Der Sonntag in Berlin.

(Original-Korrespondenz.)

Nachdruck verboten.

11. März. Es ist sieben Uhr Morgens. Die Straßen Berlins, welche wir durchwandern, sind jetzt noch einsam, ein feiner, durchdringender Regen sprüht wiederum hernieder und läßt die Wasserlachen, die sich über Nacht auf Damm und Trottoir gesammelt, noch mehr anschwellen. Dunkel, trübe flattern von den Dächern die langen, schwarzen Fahnen herab, und nun, mit einem Male, wo die furchtbare Aufregung der letzten Tage ein wenig von uns gewichen, überkommt uns der herbste, der schneidendste Schmerz, hier, inmitten der Weltstadt, die erst allmälig erwacht und die uns in dieser Beleuchtung, zu dieser Stunde doppelt verwaist erscheint, treten uns heiße Thränen in die Augen nnd das Herz krampft sich vor Wehmuth zusammen, wir fühlen jetzt erst, was uns mit dem Kaiser geschwunden ist, welche unersetzliche Lücke er zurückgelassen hat, uns ist, als ob der liebste, der vertrauteste Freund von uns geschieden, ein Stück von uns selbst, ein Theil, der ehrwürdigste, der theuerste, von jenem Berlin, das uns vertraut ist und in dem wir aufgewachsen.

Verödet liegen die „Linden“ da, Schutzleute halten die nächsten Zugänge zum kaiserlichen Palais streng abgesperrt, ein Freibrief aber läßt uns passiren, nnd das schwere eiserne Thor des Nebeneinganges dicht an der Rampe fällt klirrend hinter uns ins Schloß. Wir betreten das Souterrain, Lakaien, die Silberborten umflort, tiefen Ernst in den sowieso stets gemessenen Mienen, Schließerinnen und Dienerinnen mit verweinten Augen, in schwarze Gewänder gehüllt, Boten, dichtgefüllte Blumenkörbe behutsam tragend, gleiten und huschen an uns vorüber — kein lautes Wort, kein Befehl, kein Kommando ist zu hören, ein schwerer, bedrückender Bann scheint Alles umfangen zu haben. Auf den Fluren und Treppen stehen mächtige Koffer; breite Schachteln, in denen wohl Kränze gewesen, Helmfutterale, einzelne Garderobenstücke liegen darüber gethürmt, eine dumpfe beengende Hitze strömt uns aus einzelnen Zimmern, deren Thüren geöffnet, entgegen, die gewaltigen, eichenen Schränke, auf welche unser Blick beim Vorüberschreiten fällt, bergen die Uniformen des Kaisers, oben, auf dem Sims, stehen in verstaubten, altmodischen Etuis seine Helme, an einem Kleiderrechen hängt sein bis zuletzt getragener, grauer, vieljähriger Militärmantel. Hier liegt auch das kleine Gemach des alten, treuen Dieners des Monarchen, des Garderoben-Intendanten Engel, der dort in anliegendem Frack mit Ordensschnalle umherhantirt und die letzten Anordnungen zur **Beisetzung** des todten Herrschers trifft, der **nach seinem letzten Willen, den wir an dieser Stelle zuerst mittheilen können**, beigesetzt werden will: „mit meiner Feldmütze ohne Schirm, mit einem neuen schwarzen Adlerorden, denn der alte soll weiter vererbt werden, mit meinen drei eisernen Kreuzen, den preußischen-, badischen-, russischen Kriegsdenkmünzen, meinem mir erworbenen Georgskreuz IV. Klasse in der Schlacht bei Bar sur Aube am 27. Februar 1814 und dem Orden pour le mérite.“ — Eine enge, steile, eiserne Wendeltreppe führt uns zum Parterre hinauf, lautlos öffnet sich eine schmale Thür, wenige Schritte nach rechts — **wir stehen vor dem dahingeschiedenen Kaiser.** In **diesem** Falle vermögen wir nicht von der Majestät des Todes zu sprechen, nur von seiner Ehrwürdigkeit, von seiner überwältigenden Heiligkeit; wenn wir es vermöchten, wir würden niederknieen und in demüthiger Andacht beten, kaum würden sich vielleicht die Worte dazu finden, aber es ist uns, als ob dieser einzige Augenblick uns selbst veredelt, als ob nichts weiter auf der Welt mehr für uns existirt, als unsere Trauer, unser Schmerz. Und doch, auch das Versöhnende fehlt nicht, wer **so** ausschaut, wie der verstorbene Monarch, mit diesem unendlich sanften, milden, herzgewinnenden Antlitz, welches nichts, auch garnichts von der Starrheit, der beängstigenden, lähmenden Düsterkeit des Todes hat, der ist selig und friedfertig entschlafen. Als ob sie in heißgewünschten Schlummer versunken, so liegt die theure Gestalt vor uns; wir haben nicht das Gefühl, daß der Sieger blutiger Kriege, der Beherrscher zahlloser Millionen, der Kaiser des gefürchtetsten Reiches, auf den bisher mit Bangen oder Vertrauen der ganze Erdball geblickt, vor uns ruhe, nein, ein väterlicher, innig geliebter Greis ist es, der hier den ewigen Schlummer gefunden und war es möglich, ihn uns noch unvergeßlicher, noch liebreicher zu machen und uns sein Bild wie ein heiliges Vermächtniß unserem ganzen Lebens-Erinnerungsschatze einzuverleiben, so haben es diese wenige Minuten vollbracht. — Der Kaiser ruhte auf seiner von vier hölzernen Pfosten, welche blanke Metallknöpfe tragen, gestützten eisernen Bettstelle, in welcher er auch gestorben. Eine weiße seidene Decke war über die unteren Körpertheile gebreitet, der Oberkörper war etwas aufgerichtet, der Kopf ein wenig vorgebeugt; der Monarch trug die Uniform als Chef des ersten Garderegiments zu Fuß, die silberne Schärpe um den Leib gewunden, auf der linken Brust die Orden, darunter den Schwarzen Adlerorden; die Hände waren mit weißen Militärhandschuhen bekleidet, ein kleines Kreuz aus weißen Tuba-Rosen lag auf der Brust. Das Bett stand an der gewohnten Stelle, unter einer von einfachsten dunkelgrünen Stoffen gebildeten Nische; im Hintergrund standen und lagen viele Palmzweige und Lorbeerkränze, letztere von umfangreichen Dimensionen, mit langen, breiten, goldbedruckten Schleifen geschmückt. Links, auf einer alterthümlichen Rococo-Kommode, auf welcher der Kopf einer Pietas steht, befand sich eine niedrige Lampe mit Reflektor, dessen Licht auf das Antlitz des Entschlafenen fiel, rechts, neben dem Lager, eine schmale, kunstlose Bronzelampe mit einem Lichtschirm von künstlichen gepreßten Blumen; sie hatte ihren Platz auf dem schlichten, zum Aufklappen eingerichteten Waschtische des Herrschers. Die Todtenwacht hielten ein Gardist vom ersten Garderegiment zu Fuß, auf dem Haupte die historische Blechmütze, das Gewehr

horchend nicht dem eigenen Trieb, nicht der Noth, sondern dem kategorischen Imperativ, seinem Pflichtgefühl, seiner Liebe zum Vaterlande.

Wahrlich es ist ein erhabenes Beispiel der Selbstaufopferung, das unser Kaiser der Welt und zunächst seinem Volke zeigt; er hat der deutschen Nation im Krieg und im Frieden manchen Dienst erwiesen; er hat gerade in den letzten Monaten uns oft und oft einen antiken Heroismus, einen philosophischen Gleichmuth gezeigt, der die Bewunderung aller Welt hervorgerufen hat; niemals war er heroischer, nie bewundernswerther als in dem Augenblicke, da er, wir wagen nicht zu denken, wie schwer von einem tückischen, erbarmungslosen Feinde bedroht, sich aufraffte, um seine Pflicht zu thun.

Noch mehr fast als durch diesen seinen heroischen Entschluß zeigte Kaiser Friedrich durch seinen ersten kaiserlichen Akt, wie berechtigt die Erwartungen waren, die man im deutschen Volke sich von ihm gemacht. Der Erlaß betreffend die Landestrauer ist von einem Geiste diktirt, dem man das neunzehnte Jahrhundert, die moderne Bildung, die Rücksicht auf die Bedürfnisse des Volkes anmerkt. Es ist dies ein unter den obwaltenden Verhältnissen doppelt hochherziger Entschluß —; die nähere Begründung dieser Auffassung erlassen uns die Leser. „Unserem Fritz" wünschten wir von ganzem Herzen das Beste, weil er liebenswürdig war und wir ihn liebten. Unserem Kaiser Friedrich wünschen wir das Allerbeste aus — Egoismus. Nach seiner ersten anspruchslosen und doch für das Wohl und Wehe von Hunderttausenden bedeutungsvollen Regierungshandlung sehen wir mit einem Blick, welche neue Aera sich uns eröffnen würde, wenn dem Kaiser noch langes Leben vergönnt wäre; aus dieser einen scheinbar unbedeutenden Handlung erkennen wir den ganzen Mann, den ganzen modernen Herrscher, modern im edelsten, besten Sinne des Wortes.

Doch heute wollen die Zeitungsleser nur Thatsachen, nur Mittheilung der schnell auf einander folgenden Ereignisse, nicht lange Betrachtungen. Wozu braucht der Leser auch unsere Betrachtungen. Sie drängen sich ihm ganz von selbst auf. Das Hinscheiden eines Kaisers Wilhelm, der Regierungsantritt eines Friedrich unter solchen Verhältnissen — sie machen den Gedankenärmsten gedankenreich.

Kaiser Friedrich hat, was vor Kurzem für unmöglich gehalten wurde, möglich gemacht, er hat San Remo verlassen und die Reise in die Heimath angetreten. Rührend war der Abschied von San Remo, wo Kaiser Friedrich, auf jede außerordentliche Förmlichkeit verzichtete, weil man ihm dort ja mit so viel Liebe entgegengekommen. Für die Armen des Ortes bestimmte der Kaiser 1000 Frs. Sehr rührend war die Zusammenkunft mit dem König Humbert, welcher den Kaiserzug in San Pier d'Arena erwartete. Die Unterredung währte eine Viertelstunde und auch Crispi sprach mit dem Monarchen, welcher demselben einen Zettel gab, der seinen Dank für die Theilnahme des Parlaments enthielt. Sonntag Abend spät trifft der Kaiser in Berlin ein, um gleich nach dem ruhigeren Charlottenburg sich zu begeben. Auf Wunsch des Kaisers reiste der Reichskanzler Fürst Bismarck und das gesammte Staatsministerium dem Kaiserpaare bis Leipzig entgegen.

Die ärztlichen Berichte über den Monarchen lauten günstig. Man fürchtet nicht, daß die lange Fahrt einen nachtheiligen Einfluß haben werde.

Deutsches Reich.

Berlin, den 11. März.

— Das Sterbezimmer, in welchem Kaiser Wilhelm sein Leben ausgehaucht, liegt, wie eine Beschreibung der „Köln. Ztg." ausführt, im Erdgeschoß des kaiserlichen Palais nach der Seite und dem Hofe der königlichen Bibliothek. Aus dem Arbeitszimmer mit dem geschichtlichen Eckfenster tritt man in das schmale Bibliothekzimmer, in dem der Kaiser einige Flaschen verschiedenen stärkenden Weines nebst Biskuit-Cakes stehen hatte, um nach Bedarf eine kleine Stärkung stehend zu sich nehmen zu können. An der Hinterwand, an der schmalen Wendeltreppe vorbei, die zu den Zimmern der Kaiserin emporführt, öffnet sich die Thür zum Schlafzimmer. Dieses ist geradezu rührend durch seine Einfachheit. Es theilt sich in zwei Theile, demnächst einen tiefen Alkoven, der mit grünem, schon stark verschossenem Tuche ausgeschlagen ist; in der Mitte steht, an beiden Längsseiten frei, das eiserne Feldbett des Kaisers; zu Häuptern hängt ein altes, vorzüglich geschnitztes Kruzifix als einziger Schmuck. Daneben befinden sich zwei Nachttischchen; auf einem derselben, das stets beim Schlafengehen des Kaisers an sein Bett gerückt wurde, befinden sich zwei hübsche Tafeluhren mit Schlagwerk. Der Kaiser hatte die Gewohnheit, sobald er aufwachte, das Schlagwerk durch Herunterdrücken eines Knopfes läuten zu lassen, um den Aerzten Morgens um so zuverlässiger Bericht über seine Ruhe geben zu können. Im Alkoven befinden sich noch zwei einfache Polstersessel; sie wie die Möbel des vordern, nach dem Hofe zu gelegenen Theile des Zimmers verrathen, daß der Kaiser sie seit langer, langer Zeit benutzt hat. Sie stammen aus einer Zeit, die den allergeringsten Anspruch an Schönheit und Bequemlichkeit erhob. Der niedrige einfache Waschtich, vor dem der Kaiser sitzend sich zu waschen pflegte, ist zum Aufklappen eingerichtet; das kleine Waschbecken und das Glas darin ist ohne jeden Schmuck. Von einfachster Beschaffenheit unter dem breiten Fenster ist eine kleine Etagere, auf der die Kämme und Bürsten des Kaisers sich befinden. An der einen Längsseite ist der lange Wandschrank, in dem die zahlreichen Uniformen des Kaisers, die er für die Regel zur Hand zu haben wünschte, vollständig hängen. Es sind eine Reihe verschiedener Garnituren der einzelnen Garderegimenter, darunter namentlich fünf oder sechs vom ersten Garderegiment zu Fuß, alte und neue, von dickem und leichtem Stoff. In einer Ecke befinden sich einige Mützen, Degen u. s. w. zum täglichen Gebrauch. Auch sind im Zimmer einzelne Pracht- und Ehrendegen aufbewahrt, Geschenke befreundeter Herrscher, mit ihrem Reichthum und Glanz ein seltsamer Widerspruch zu der Bedürfnißlosigkeit und Einfachheit, die hier in so rührender Weise zu Tage tritt. In diesem Zimmer hat der Kaiser gelitten, ist er gestorben.

— Heute 10. März, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", am Geburtstage der Königin Luise sind 75 Jahre voll, seitdem das Eiserne Kreuz, das stolzeste militärische Ehrenzeichen der Freiheitskriege, gestiftet wurde. Kaiser Wilhelm hat dasselbe fast genau 74 Jahre getragen, denn am 10. März 1814, dem Geburtstage seiner königlichen Mutter, wurde es ihm verliehen. Die Wiederauferstehung feierte das Eiserne Kreuz durch eine Allerhöchste Ordre vom 19. Juli 1870, in welcher Kaiser Wilhelm Folgendes verfügte: „Angesichts der ernsten Lage des Vaterlandes und in dankbarer Erinnerung an die Heldenthaten unserer Vorfahren in den großen Jahren der Befreiungskriege, will ich das von Meinem in Gott ruhenden Vater gestiftete Ordenszeichen des Eisernen Kreuzes in seiner ganzen Bedeutung wieder aufleben lassen. Das Eiserne Kreuz soll, ohne Unterschied des Ranges oder Standes, verliehen werden als eine Belohnung für das Verdienst, welches entweder im wirklichen Kampfe mit dem Feinde, oder daheim, in Beziehung auf diesen Kampf für die Ehre und Selbstständigkeit des theuren Vaterlandes erworben wird."

— Ueber die Hoftrauer erläßt der Ober-Zeremonienmeister im Reichsanzeiger folgende Bekanntmachung: „Der Königliche Hof legt heute, den 9. März, die Trauer auf 3 Monate für Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm I. an Die Damen tragen in den ersten sechs Wochen, bis inklusive 19. April, schwarze wollene hohe Kleider, Handschuhe von schwarzem Leder (nicht glacé), schwarze Fächer und den Kopfputz von schwarzem Krepp. Dieser Kopfputz besteht in den ersten zwei Wochen aus einer tiefen Flebbe mit ganz kleiner Spitze und breitem Saume, einer Haube mit gesäumten Strichen und zwei Schleiern, einem langen, welcher zurückgesteckt ist und bis zur Erde hinabreicht, einem kurzen, um damit das Gesicht zu bedecken; in den nächsten zwei Wochen aus einer kleineren Flebbe mit längerer Spitze und schmalerem Saume und nur dem langen Schleier; in den darauf folgenden zwei Wochen aus einer kleinen Flebbe mit langer Spitze. In der zweiten Hälfte der Trauer, und zwar sechs Wochen lang, vom 20. April bis inklusive 31. Mai erscheinen die Damen in schwarzseidenen Kleidern und nehmen dazu während der ersten drei Wochen den Kopfputz von glattem schwarzen seidenen Flor mit gesäumten Strichen, schwarze Handschuhe (glacé), schwarze Fächer und schwarzen Schmuck; in den darauf folgenden drei Wochen erscheinen sie mit weißem Kopfputz, weißen resp. hellgrauen Handschuhen, weißen Fächern und Perlen; erst in der dreizehnten Woche können sie zu weißen resp. hellgrauen Handschuhen bunten Kopfputz, bunte Fächer und Juwelen nehmen. Die Herren, welche Uniform tragen, nehmen für die ganze Zeit der Trauer einen Flor um den linken Arm; in den ersten sechs Wochen erscheinen sie mit beflorten Epauletten, Agraffen, Cordons, Portepees, die Kammerherren mit beflortem Schlüssel; diejenigen, welche nicht dem Militärstande angehören, tragen für die ganze Zeit der Trauer zum gestickten Rock die goldbordirten Beinkleider von der Farbe der Uniform und den goldbordirten Hut mit weißer Feder, zur kleinen Uniform dagegen schwarze Beinkleider und den dreieckigen Hut mit schwarzer Feder und in einem wie in dem andern Falle dazu in den ersten sechs Wochen schwarze wollene, in den letzten sieben Wochen schwarze seidene Westen, sowie während der ersten neun Wochen schwarze, in den letzten vier Wochen weiße Handschuhe. Die Herren, welche nicht Uniform tragen, erscheinen während der ganzen Trauerzeit mit einem Flor um den linken Arm und mit schwarzen Unterkleidern und nehmen dazu in den ersten sechs Wochen schwarze wollene, in den letzten sieben Wochen schwarze seidene Westen, sowie während der ersten neun Wochen schwarze, in den letzten vier Wochen weiße Handschuhe.

— Im königlichen Palais hat am Sonntag ein Gottesdienst stattgefunden, welchem sämmtliche hohe Herrschaften beiwohnten.

— Die Kaiserin-Wittwe hält sich bei ihrer angegriffenen Gesundheit nur mit Mühe aufrecht, denn der Schlaf hatte sie in den Nächten vor dem traurigen Ereigniß ganz verlassen.

— Kaiser Friedrich trifft Sonntag in der zehnten Abendstunde in Charlottenburg ein. (Vergl. heutiges Telegramm.) Fürst Bismarck, Staatssekretär Graf Herbert Bismarck u. A. sind um 3 Uhr dem Kaiser entgegengereist. In der Begleitung des augenscheinlich tief ergriffenen Reichskanzlers befand sich auch Dr. Schwenninger. Der kaiserliche Extrazug berührt Berlin nicht. Ueber die Trauer hat der Kaiser bestimmt, daß dieselbe 6 Wochen dauern solle.

— Der Kronprinz hat dem Fürsten Bismarck einen längeren Besuch gemacht.

— Es sind bereits zahlreiche Fürstlichkeiten zur Theilnahme an der Leichenfeier eingetroffen.

— Das Augenleiden der Großherzogin von Baden soll sich den „Hamburger Nachrichten" zufolge nicht so verschlimmert haben, wie einige Berichte annehmen ließen. Die Großherzogin litt stets an großer Kurzsichtigkeit. Aus ihrer Umgebung wird jedoch versichert, daß sie von einer Erblindung nicht bedroht wäre.

— Die „Köln. Ztg." schreibt: „In unterrichteten Kreisen steht auf Grund unantastbarer Erklärungen fest, daß, so lange Fürst Bismarck deutscher Reichskanzler ist, die auswärtige Politik bleibt, wie sie unter Kaiser Wilhelm eingerichtet wurde. Auch herrscht keine Sorge, daß Kaiser Friedrich sich von dieser Politik trennen werde, die nicht ohne sein Vorwissen getroffen wurde. Fürst Bismarck aber müßte nicht im monarchischen Gefühl groß geworden sein und dürfte nicht das deutsche Reich mitgegründet und gefügt haben, wenn er sich nicht in Stunden der Noth mit jedem einzelnen preußischen Minister solidarisch erklären sollte. Wohl gemerkt, mit jedem einzelnen. Eine Umkehrung auch nur der preußischen Verhältnisse würde er mit seinem Namen nicht decken. Eine solche aber ist auch nicht zu besorgen. Staatsrechtlich liegt keine Schwierigkeit vor; nur wird die kaiserliche Proklamation bezüglich des Herrscherantritts in den Reichslanden eine besondere, in den Eingangsworten von der fürs Reich zu erlassenden verschiedene sein müssen, etwa dahin: „Wir Friedrich, deutscher Kaiser, im Namen der verbündeten deutschen Fürsten u. s. w." Erwähnt sei noch, daß ein alter sturmerprobter Hort und Liebling des deutschen Volkes einen hervorragenden parlamentarischen Führer erklärte, er halte im Gegensatz zu weitverbreiteten Meinungen die Friedensaussichten mit nichten für verringert, denn seit den Freiheitskriegen wisse man auch im Ausland, daß, wer Deutschland in für dasselbe traurigen Tagen angreife, mit dessen doppelter natürlicher Macht zu rechnen habe." Wir zitiren bei der Gelegenheit ein Telegramm des „Berl. Tgbl.", wonach die anscheinend offiziöse „Russ. Korr." schreibt: „Angesichts der pessimistischen Auffassung der Lage und insbesondere in Bezug auf die deutsch-russischen Beziehungen, welche sich infolge des Todes des deutschen Kaisers in einigen Kreisen und einen Theil der Presse kundgiebt, kann versichert werden, daß man in gut unterrichteten Sphären an der Ueberzeugung festhält, daß diese Beziehungen in keinem Falle ernstliche Trübung erfahren werden; es ist vielmehr Hoffnung vorhanden, daß die in jüngster Zeit vor sich gegangene Annäherung zwischen den beiden Mächten auch ferner ihren Fortgang nehmen wird." Ferner erwähnen wir an dieser Stelle die telegraphische Antwort des Kaisers Friedrich an den Präsidenten der französischen Republik. Der Kaiser nimmt Bezug auf viele ihm von Franzosen in San Remo gegebene Sympathiebeweise und spricht die Hoffnung auf eine Befestigung der friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich aus.

— In einer am 9. d. Mts. abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths machte Fürst Bismarck dem Bundesrathe Mittheilung von der Thronbesteigung König Friedrich III. und von dem hiermit verbundenen Uebergang der Kaiserwürde. Fürst Bismarck betonte, der Kaiser werde gleich seinem Vater sich die gewissenhafte Aufrechterhaltung der Reichsverfassung und die sorgfältige Beobachtung der derselben zu Grunde liegenden Verträge zur Richtschnur nehmen. Der Kaiser rechne dabei auf die Mitwirkung seiner hohen Verbündeten. Der königlich baierische Bevollmächtigte, Graf v. Lerchenfeld-Koefering, gab dem tiefen Schmerz Ausdruck, in welchen das Hinscheiden des Kaisers Wilhelm den Bundesrath versetzt hat, und bat den Vorsitzenden, dem Kaiser die ehrfurchtsvollste Theilnahme an dem Verluste auszusprechen, welchen Se. Majestät und das königlich preußische Haus erlitten haben.

— Das Herrenhaus tritt Montag Mittags 1 Uhr zusammen, um die Mittheilung betreffend die Thronbesteigung Königs Friedrich III. entgegenzunehmen.

— Die nächste Sitzung des Reichstages soll am 20. ds. Mts. stattfinden.

— Im Abgeordnetenhause fand Sonnabend Abend eine Extrasitzung statt, die nur fünf Minuten dauerte und lediglich zu dem Zwecke anberaumt worden war, um die Mittheilung des Staatsministeriums von der Thronbesteigung König Friedrich III. entgegen zu nehmen. Herr v. Puttkamer hatte nämlich am Donnerstag diese Mittheilung unterlassen, was an manchen Stellen einen peinlichen Eindruck gemacht hat. Man fand keinen andern Ausweg, als die Einberufung einer Extrasitzung. Das Haus war fast vollzählig; die Tribünen waren überfüllt und auch die Diplomatenlogen reich besetzt. Begeistert stimmten die Mitglieder des Hauses in den Ausruf: „Se. Majestät, der Kaiser und König, Friedrich III., er lebe hoch! hoch! hoch!", ein, mit welchem Präsident v. Koeller nach Mittheilung des Schreibens des königlichen Staatsministerium seine kurze Ansprache schloß. — Wann die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses stattfindet, ist unbestimmt, jedenfalls nicht vor der Beisetzung.

— Der Kriegsminister hat an die Offiziere und Beamten des Kriegsministeriums folgenden Befehl erlassen: „Die betrübende Nachrecht von dem Hinscheiden unseres geliebten Kaisers und Königs wird den Offizieren und Beamten des Kriegsministerims schon zugegangen sein. Neben dem Gefühl tiefster Trauer werden wir beherrscht von der Empfindung der Dankbarkeit für die unausgesetzte Gnade, die Seine Hochselige Majestät dem Kriegsministerium

---

mit aufgepflanztem Bajonett in der rechten Hand von sich gestreckt haltend und ein Unteroffizier vom ersten Garde-Feld-Artillerie-Regiment mit gezogenem Säbel; sie weilten nicht neben dem Todtenbette, sondern je an dem Eingange zum benachbarten Zimmer. Das bisherige Schlaf-, jetzige Sterbegemach des Kaisers ist von geradezu rührender Einfachheit; einige verschossene Fauteuils, eine schmale Etagere, mehrere Kleiderschränke, ein Nachttischchen mit einer Schlaguhr — das ist fast Alles. An einer Seite stehen in Gestellen die Säbel und Degen des Kaisers, seine selbstangeschafften, sowie die Ehrengeschenke; an jedem der zur letzten Kategorie zählenden befindet sich ein vom Kaiser mit Bindfaden befestigtes und von ihm beschriebener Zettel mit genauen Angaben, von wem er den Degen bekommen und bei welchen Gelegenheiten er ihn getragen. —

Es ist der letzte Tag heute, an welchem das Zimmer den kaiserlichen Herrn beherbergt, — heute Nacht zur zwölften Stunde findet die Ueberführung zum Dome statt, woselbst von Morgen an Jeder zu gewissen Stunden ohne Karte Zutritt zu dem feierlichen Katafalk erhält!

Waren in früher Stunde die Straßen vereinsamt und leer, so zeigten sie am Mittage eine andere Physiognomie — ein schwer durchdringbares Menschengewühl herrschte an vielen Stellen, aber trotz der Fülle und des Drängens dumpfe Ruhe, trübes Schweigen. Und dieses sonst so farbenfrohe Gewoge, wie hat es sich verändert — nur dunkle Stoffe sind bemerkbar, die Mehrzahl der Damen geht in Trauer, irgend ein Abzeichen hat fast Jedermann — eine schwarze Schleife, eine Armbinde, eine mit Flor umgebene Kornblume im Knopfloch; Helmadler, Portepees und Achselstücke der Offiziere sind mit Krepp verhüllt, die Kutscher haben schwarze Schleifen an der Achsel und ebensolche an der Peitsche, die Schaufenster zeigen stimmungsvolle Dekorationen; Oelgemälde, Büsten, Photographieen des Herrschers, von Palmen, Lorbeeren, schwarzen Schärpen umgeben, selbst die Milchglocken der elektrischen Flammen sind schwarz verhängt, desgleichen die Wappen der Hoflieferanten; die Gespräche, welche an unser Ohr schlagen, drehen sich nur um den Kaiser, unzählige kleine Anekdoten aus seinem Leben, von seiner Herzensgüte, von seiner Anspruchslosigkeit werden eifrig berichtet, im Fluge sind die Vorräthe der Verkäufer von Andenken an den Verewigten verkauft: schwarzumränderte Fahnen mit seinem Bilde und der Aufschrift: „Ewig unvergeßlich", Medaillen, Schleifen, Brochen, Kravattennadeln mit seinem Portrait, Kornblumen, Gipsstatuetten, Albums mit Ansichten seiner Thaten — kurz, eine hundertfache Industrie.

Die „Linden" waren heute nach zwölf Uhr kaum zu passiren, verschiedene Häuser waren theilweise schon schwarz ausgeschlagen, die Balkons schwarz verhüllt. Und auch hier diese unheimliche Ruhe, trotz der Tausende, welche ungeachtet der schlechten Witterung hin- und herströmten und sich in weitem Bogen bei dem Palais stauten und schmerzlich hinübersahen zu dem wohlbekannten Eckfenster, an dem Er um diese Stunde sonst erschien. Nun läßt sich auch der stramme Tritt der Wachparade vernehmen, ohne Musik marschirt sie vorüber, und zugleich ertönen dumpf die Glocken vom Dome, und die ehernen Stimmen der umliegenden Kirchen fallen ein — — ach, wie war es sonst anders, so ganz, ganz anders!

Paul Lindenberg.

im Ganzen und den einzelnen Mitgliedern desselben vielfach erwiesen hat. Wir können dieser Dankbarkeit keinen besseren Ausdruck geben, als dadurch, daß wir Seiner nunmehr zur Regierung berufenen Majestät, König Friedrich III. von Preußen, in gleicher Pflichttreue dienen, wie Seinem heute entschlafenen Vater."

— Die Vereidigung der Truppen hat Sonnabend Nachmittag stattgefunden. Der Eidesleistung der Berliner Eskadron Gardes du Korps wohnten der Kommandant von Berlin, Graf Schlieffen, der Platz-Kommandant von Ziegler, der Divisions-, der Brigade-Kommandeur und sämmtliche Offiziere des Regiments aus Potsdam und Charlottenburg bei. Es war diese Anwesenheit bei dem ersten Regiment der Armee ein Symbol, welches die Bedeutung des Moments für die ganze Armee versinnbildlichen sollte. Bei der Eidesleistung des zweiten Garde-Regiments z. F. war, wie wir hören, Kronprinz Wilhelm zugegen und leistete den feierlichen Fahnenschwur mit.

Ausland.

Petersburg, 11. März. Zur Beerdigung des Kaisers Wilhelm werden im Auftrage des Czaren, wie das „Berl. Tgbl." von zuverlässiger Seite erfährt, der Großfürst Thronfolger, Großfürst Wladimir und Großfürst Michael sich nach Berlin begeben.

Sofia, 11. März. Der Hof legt trotz mangelnder Anerkennung seiten Deutschlands die Trauer für Kaiser Wilhelm an. Die Regierung beschloß, die Note der Pforte wegen Illegalitätserklärung des Fürsten Ferdinand garnicht zu beantworten.

Provinzielles.

A **Argenau,** 10. März. Den Grenzverkehr charakterisirt folgender Vorgang. Wie bereits gemeldet, war Sonnabend, den 3. d. M., (am Tage des großen Schneesturmes) der Arbeiter N. aus Suchatowo nach der Grenze gegangen und blieb seitdem verschwunden. N. hatte sich nach dem Uebergangsorte Pieczenia begeben, wo an jedem Mittwoch und Sonnabend Fleisch- und Wurstwaaren bis zu zwei Kilogramm zollfrei über die Grenze gebracht werden kann. N. hatte sich von Pieczenia allein über die Grenze begeben. Vom Grenzkordon her hatte man bald darauf Schüsse gehört. Eine Frau gab an, gesehen zu haben, wie zwei russische Grenzsoldaten einen Mann gemißhandelt und endlich nach dem Wachthause geschleppt hatten. Die Angehörigen des Vermißten waren dem Vermißten nachgereist, um nach dessen Verbleib zu forschen. Jetzt endlich haben sie seine Freilassung bewirkt. Er war mangels Legitimation festgenommen und mußte zur Strafe 60 Mark entrichten. — Ein wohlthuendes Gegenstück dazu liefert folgendes Ereigniß. Bei dem Brande in Wilkostowo-Gut war fast niemand zur Rettung anwesend. Da erschien plötzlich ein russischer Grenzoffizier mit 8 Mann. Er übernahm sofort das Löschkommando und leitete es mit anerkennungswerther Umsicht und mit Erfolg.

r. **Gollub,** 11. März. Glockengeläute gab hier am 9. d. Mts. Kunde von dem Tode unseres geliebten Kaisers. Jedermann war tief erschüttert. Bei gefüllter Kirche hielt heute Herr Pfarrer Stoltze in der evangelischen Kirche ein ergreifendes Gebet für den hohen Entschlafenen und dessen Nachgebliebenen; kein Auge blieb thränenleer. — Gestern hielt der deutsche Vorschußverein (E. G.) in Arndt's Lokal eine außerordentliche Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung Ersatzwahl stand für den Direktor und Kontroleur, die ihr Amt bei Vorlage der diesjährigen Jahresrechnung niederlegten, weil ihnen eine verlangte Remuneration nicht bewilligt wurde. An Stelle des Direktors G. wurde Kaufmann B. Aronsohn neu- und zum Kontroleur Kaufmann S. Hirsch wiedergewählt. Damit fernerhin Remunerationen nicht wieder verlangt werden, wurde das Gehalt für den Kassirer von 500 auf 600 Mk., für den Kontroleur von 300 auf 400 Mk. erhöht und das Gehalt des Direktors in Höhe von 300 Mk. belassen. — Die Bewohner unseres Nachbarortes Dobrzyn — russisch Polen — feierten am 9. d. Mts den Geburtstag des russischen Kaisers.

Rehhof, 10. März. Der Arbeiter Skibitzki aus Zieglershuben kehrte heute von einer Reise zurück und hatte sich in Folge des jetzt herrschenden schlechten Wetters eine nicht unbedeutende Erkältung zugezogen. Während man an größeren Orten in solchen Fällen ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen kann, verfällt man auf dem Lande vielfach in alle möglichen Quacksalbereien. So wurde auch dem Obengenannten von einer klugen Frau ein Getränk bereitet, welches aus Petroleum, Katzendung und Zwiebeln bestand. S. nahm ein Quantum dieser eigenartigen Medizin ein. Letztere muß leider eine Vergiftung herbeigeführt haben, denn schon Nachm. 3 Uhr war S. eine Leiche. (N. W. M.)

Pr. Stargard, 10. März. In einer Delegirten-Versammlung des 4. Bezirks des deutschen Kriegerbundes wurde beschlossen, den Bezirk aufzulösen und es den einzelnen Vereinen zu überlassen, sich dem 3. Bezirk (Danzig) oder dem neu errichteten Bezirke Konitz anzuschließen.

Marienburg, 10. März. Vor einigen Tagen war ein hiesiger Bürger auf dem Hausdach beschäftigt, den Schnee abzuräumen. Durch das auf den Schnee fallende Sonnenlicht wurden seine an sich schwachen, durch eine Brille geschützten Augen so bedenklich geblendet, daß er, wie die „Nog. Z." meldet, Heilung in der Königsberger Klinik suchen mußte.

O **Dt. Eylau,** 11. März. Auf Anregen der hiesigen Schneider-Innung haben die Schneider-Innungen der Städte Dt. Eylau, Löbau, Neumark, Bischofswerder, Freystadt, Rosenberg, Riesenburg, Christburg, Stuhm und Mewe der Königl. Regierung zu Marienwerder eine Petition eingereicht, in welcher sie bitten, dem Umherreisen der Probereisenden für Garderobengeschäfte Einhalt zu thun resp. denselben eine Staatssteuer aufzuerlegen. Die Petenten berufen sich darauf, daß diese Reisenden weder einen Gewerbeschein wie die Hausirer besitzen, noch in den Orten, wo sie ansässig sind, eine Gewerbesteuer zahlen und das Schneiderhandwerk ganz bedeutend schädigen. Unterschrieben ist die Petition von 61 Handwerksmeistern. Ausgeschlossen hat sich von den aufgeforderten Innungen nur die von Schwetz. — Die Berechtigung zur Erhebung des Marktstandsgeldes bei Abhaltung von Kram-, Pferde- und Viehmärkten für das Jahr 1888 ist dem Nagelschmied Oroschin für das Meistgebot von 575 M. zuerkannt worden. Im verflossenen Jahre betrug der Pachtpreis 700 M. — Seit heute Morgen ist der Verkehr auf der Strecke nach Marienburg wieder vollständig unterbrochen. Es schneet heute bereits den ganzen Vormittag.

↑ **Mohrungen,** 10. März. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Verwaltungsbericht pro 1887/88 erstattet und der Stadthaushalts-Etat für 1888/89 festgestellt.

Inowrazlaw, 10. März. Nach der Vollendung der neuen Bahn Inowrazlaw-Rogasen wird in unserer Nähe voraussichtlich noch in diesem Jahre, ein großartiges Unternehmen, die Ausbeutung des mächtigen Kalksteinlagers bei Hansdorf-Bielawy-Alexandern, ins Leben treten. Nach dem Gutachten des Landesgeologen Herrn Professors Dr. Behrend zu Berlin entspricht die Ausdehnung dieses Kalksteinlagers derjenigen der bekannten Rüdersdorfer Kalksteinbrüche bei Berlin. Es ist somit Material genug für Jahrhunderte langen Betrieb vorhanden. Außerdem übertrifft das Material das der Rüdersdorfer Brüche, denn das Hansdorfer Kalkgestein enthält 97,77 Prozent kohlensauren Kalk bei einer Druckfestigkeit von 612 Kilogramm pro Quadratmeter Druckfläche. Die Steine eignen sich daher vorzüglich zu Bauzwecken. In nächster Zeit soll mit den Vorarbeiten zur Herstellung von Kalköfen vorgegangen werden. Wie man hört, wird sich an dem Unternehmen eine Westfälische Gesellschaft betheiligen.

Lokales.

Thorn, den 11. März.

— [Der erschütternde Eindruck,] den die Nachricht vom Ableben unseres Kaisers hier hervorgerufen hat, machte sich gestern besonders bemerkbar. Schon vor 8 Uhr früh holte eine Ulanen-Eskadron die Standarte, ein Zug Pioniere die Bataillonsfahne von der Kommandantur ab, es folgten Abtheilungen des 21. und 61. Regts., welche die Feldzeichen ihren Truppentheilen zuführten. Von allen Feldzeichen waren die Ueberzüge entfernt, die Fahnen und Fahnenüberreste flatterten im Winde und erinnerten viele alte Krieger daran, wie sie unter diesem Zeichen von Sieg zu Sieg geschritten sind. Die jungen Soldaten, die unter diesem Feldzeichen gestern dem Kaiser Friedrich III. den Eid der Treue leisteten, werden sicherlich sich gelobt haben, ebenso fest und treu zu Kaiser und Vaterland zu stehen, wie es ihre Väter gethan haben. — Sämmtliche Gotteshäuser waren gestern überfüllt, in allen Gotteshäusern gedachten die Prediger des Heimganges unseres unvergeßlichen Kaisers. — Viele Schaufenster sind schwarz drapirt, das Bildniß des Hochseligen Kaisers ist an vielen Stellen mit Trauerflor umgeben. — Nirgends war ein freudiges Gesicht zu erblicken, überall trauriger Ernst bemerkbar.

— [Der Oberkirchenrath] hat bestimmt, auf Grund des Trauerreglements vom 7. Oktober 1797, daß in allen Kirchen der evangelischen Landeskirche die Glocken vierzehn Tage lang Mittags von 12 bis 1 Uhr zu läuten sind.

— [Personalien.] Herrn Kreis-Physikus Dr. Jakob Wolff zu Löbau ist der Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

— [Die hiesige städtische Verwaltung] erläßt auf die Dauer von sechs Wochen ihre Verfügungen auf schwarz gerändertem Papier und schließt dieselben auch mit schwarzem Siegel.

— [Ein Kreistag] ist auf Mittwoch, den 28. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, durch Herrn Landrath Krahmer einberufen. Tagesordnung: Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Kommunal-Angelegenheiten, Feststellung des Haushalts-Etats des Kreises Thorn für das Jahr 1888/89, Zustimmung zur Abschließung eines Vertrages mit Herrn Heinrich Netz auf die Dauer von 6 Jahren (1. Oktober 1888/94) über Anmiethung anderweiter Sitzungs- und Bureauräume für den Kreisausschuß im Hause Altstadt 201/3, Neuwahl bezw. Ergänzungswahl mehrerer kreisständischer Kommissionen.

— [Für viele Frachtinteressenten] der Eisenbahnen ist es mit großen Schwierigkeiten verbunden, von den in den verschiedenen Theilen Deutschlands erscheinenden Tarifen und Tarifnachträgen, welche für einzelne Industriezweige von Interesse sind, rechtzeitig Kenntniß zu erhalten. Um diesem Mangel abzuhelfen, haben die Preußischen Staats- und Deutschen Reichs-Eisenbahnen die Einrichtung getroffen, daß fortan Vorausbestellungen auf regelmäßige Zusendung aller im Bereiche derselben in Kraft tretenden Gütertarife und deren Nachträge oder einer bestimmten Gattung solcher angenommen werden, in welchem Falle die Uebermittelung ohne jedesmaligen Antrag auf Kosten der Besteller stattfindet. Schriftliche Anträge, welche die gewünschten Tarife nach Verkehrsgebieten oder bestimmten Artikeln genau zu bezeichnen haben, sind an die Verkehrs-Büreaus der Königlichen Direktionen der Preußischen Staatsbahnen bezw. an die Drucksachen-Kontrole der Kaiserlichen General-Direktion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen oder an die bestehenden-Büreaus und Auskunftsstellen der Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Eisenbahn-Verwaltung zu richten. Auszüge von Frachtsätzen für einzelne Artikel aus allgemeinen Tarifen werden nicht gefertigt, sondern gegebenen Falls die Letzteren Mangels besonders aufgelegter Artikeltarife verabfolgt. Auskunftsbureaus bezw. Auskunftsstellen befinden sich, wie gleichzeitig in Erinnerung gebracht wird, in Berlin, Stadtbahnhof Alexanderplatz, Hamburg, Leipzig, Frankfurt a./M., Breslau und Stettin.

— [Die Verkehrsstörungen] sind noch immer an der Tagesordnung. Viele Strecken in Ost- und Westpreußen, welche in den letztvergangenen Tagen dem Betriebe hatten übergeben werden können, sind durch den neuerdings niedergegangenen Schnee wieder unpassirbar geworden. Viele Orte der genannten Provinzen sind seit längerer Zeit von jedem Verkehr abgeschnitten; nach unseren Ermittelungen ist auf den hier einmündenden Strecken der Verkehr auf der Weichselstädtebahn und auf der Insterburger Bahn unterbrochen. Amtliche Benachrichtigungen sind uns nicht zugegangen.

— [Zur Straßenreinigung.] Die Hausbesitzer sind angewiesen worden Trottoirs und Bürgersteige vor ihren Häusern sofort von Schnee und Eis befreien zu lassen. Die Polizei ist auf Grund der Straßenreinigungs-Ordnung zum Erlaß einer solchen Verfügung bei dem anhaltend großen Schneefalle berechtigt. Wo dieser Anordnung nicht Folge geleistet wird, wird die Reinigung für Rechnung der Hausbesitzer vorgenommen und werden letztere noch in Ordnungsstrafe genommen werden. — Bei der ungewöhnlichen Witterung kann die Polizei unmöglich allein für Reinhaltung der Straßen sorgen.

— [Im erstarrten Zustande] ist gestern früh $6^1/_2$ Uhr der frühere Fleischermeister Ludwig Stiller auf der zur Eisenbahnhaltestelle führenden Straße unfern des neuen Empfangsgebäudes aufgefunden. Er wurde sofort in das Wärterhaus geschafft, gab aber dort nach wenigen Augenblicken seinen Geist auf.

— [Eine Nachtwächterstelle] ist zu besetzen. Meldungen sind an Herrn Polizei-Kommissarius Finkenstein zu richten. Schuhmacher und Schneider die Soldat gewesen, finden besondere Berücksichtigung.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 11 Personen. — Im Besitz des bereits vielbestraften Schulmädchens Anna Soyka sind 2 Paar Kinderstrümpfe vorgefunden. Die S. will dieselben gefunden haben, es liegt unzweifelhaft Diebstahl vor und wollen sich Eigenthümer bei Herrn Polizei-Kommissarius Finkenstein melden.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,98 Mtr.

Kleine Chronik.

* Bad Oeynhausen. Ein hiesiger 24jähriger Bürgerssohn verlobte sich kürzlich mit einem hübschen jungen Mädchen. Bei den täglichen Besuchen, die er seiner Braut machte, gewann er durch sein freundliches Wesen auch die Gunst seiner künftigen Schwiegermutter, einer 60jährigen begüterten Wittwe, die mit der ihr eigenen schneidigen Energie dem Freiersmann schließlich kurzweg den Vorschlag machte, die Tochter fahren zu lassen und sie, die Mutter, zu nehmen. Natürlich gab es nun eine Zeit lang Seufzer, Vorwürfe Intriguen aller Art, aber die 60 000 Mk. der würdigen alten Dame gaben den Ausschlag. Am Sonntag fand, nachdem die Tochter unter heißen Thränen den Verlobungsring zurückgegeben, das kirchliche Aufgebot der Sechzigjährigen mit dem jungen Burschen statt. Der Standesamtskasten, in welchem die der Welt die Verlobung meldende Urkunde aushängt, war kürzlich des Abends zu Ehren dieses wundersamen Ereignisses von freundlichen Händen festlich illuminirt worden.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 12. März.

Fonds: fest.

		12. März	10. März
Russische Banknoten		164,50	163,25
Warschau 8 Tage		163,85	162,60
Pr. 4% Consols		106,70	106,50
Polnische Pfandbriefe 5% . .		50,20	49,50
do. Liquid. Pfandbriefe .		44,50	44,00
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		98,10	98,10
Credit-Aktien per 100 Gulden . .		138,25	136,75
Oesterr. Banknoten		160,40	160,25
Diskonto-Comm.-Antheile . . .		193,40	190,60
Weizen: gelb	April-Mai	163,20	162,00
	Juni-Juli	168,20	166,20
	Loco in New-York	$91^1/_4$	$91^1/_2$
Roggen:	loco	114,00	114,00
	April-Mai	119,50	119,20
	Juni-Juli	123,20	123,20
	Juli-August	125,00	125,00
Rüböl:	April-Mai	44,90	44,80
	September-Oktober	45,70	45,60
Spiritus:	loco versteuert	95,30	95,00
	do. mit 70 M. Steuer	29,00	28,70
	do. mit 50 M. do.	47,30	47,20
	April-Mai versteuert	95,60	95,00

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 12. März.
(v. Portatius u. Grothe.)
Niedriger.

Loco cont. 50er	47,00 Bf.,	46,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	28,00 „	27,50	„	—,—	„
März	—,— Bf.,	46,50	„	—,—	„
„	—,— „	27,50	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 11. März. Jetzt 12 Uhr Nachts findet die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Kaisers Wilhelm nach dem Dom statt.

Berlin, 12. März, 8 Uhr 10 Minuten Vormittags. Der Kaiserzug traf um $11^1/_4$ Uhr Abends in Folge starken Schneefalls mit dreiviertelstündiger Verspätung in Charlottenburg ein. Zur Begrüßung erschienen Kronprinz Wilhelm und Gemahlin, ferner Prinz Heinrich, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen. Vom Bahnhof bis zum Schloß hatte trotz dichten Schneegestöbers eine gedrängte Menschenmenge Aufstellung genommen. Unmittelbar nach Ankunft des Zuges bestiegen die Familienmitglieder den Salonwagen und begrüßten daselbst das Kaiserpaar herzlichst. Der Kaiser in Mütze und Uniformmantel sah gut aus. Die Prinzen küßten dem Kaiser die Hand und umarmten die Kaiserin. Die Majestäten begaben sich unmittelbar aus dem Salonwagen durch den mit Blumen geschmückten Pavillon nach der bereitstehenden Equipage und fuhren nach dem Charlottenburger Schloß. Vor und hinter dem Wagen Garde du corps. Auf dem ganzen Wege waren zahllose Menschenmassen erschienen. Ueberall ergreifendster Enthusiasmus. Die Prinzessinnentöchter, sowie der Reichskanzler, die Minister und das Gefolge fuhren nach dem Zentralbahnhof. (Durch Extrablatt veröffentlicht.)

Berlin, 12. März, 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgenden Tagesbericht: Charlottenburg, 12. März. Der Kaiser hat trotz der angreifenden Reise und Gemüthsbewegung eine sehr gute Nacht gehabt und fühlt heute keine Beschwerden. Die Athmung ist unbehindert, die örtlichen Erscheinungen unverändert. Weitere Tagesberichte werden auf Allerhöchsten Befehl von Zeit zu Zeit ausgegeben. Mackenzie, Wegner, Krause, Hovell.

Durch die Geburt eines **kräftigen Jungen** wurden hocherfreut
Mocker, den 10 März 1888.
J. Lucht, Bäckermeister
und Frau, geb. **Schattschneider.**

Zur Beschlußfassung über die in nachstehender Tages-Ordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen Kreistag auf

Mittwoch, den 28. März d. J., Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale des Kreisausschusses, Thorn Altstadt 188, anberaumt.

Thorn, den 10. März 1888.

Der Landrath
Krahmer.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Kommunal-Angelegenheiten.
2. Feststellung des Haushalts-Etats des Kreises Thorn pro 1888/89.
3. Zustimmung zur Abschließung des Miethsvertrages mit dem Kaufmann Herrn Heinrich Netz auf die Dauer von 6 Jahren (1. Oktober 1888 bis 1. Oktober 1894) bezüglich anderweiter Sitzungs- und Bureauräume für den Kreisausschuß in dem Hause Thorn Altstadt 201/3.
4. Neuwahl bezw. Ergänzungswahl mehrerer kreisständischer Kommissionen.

Bekanntmachung.

Um die erforderliche zuverlässige und gleichmäßige Handhabung der Kübelabfuhr sicher zu stellen, bringen wir hierdurch Folgendes zur öffentlichen Kenntniß:

1. Diejenigen Hausbesitzer u. s. w., welche **neue** Kübelsitze einrichten, haben dafür **neue** — nicht bereits gebrauchte — Kübel einzustellen.
   Die Einstellung bereits gebrauchter Kübel ist nur mit Genehmigung des Abfuhr-Unternehmers statthaft, welcher für die fernere Unterhaltung der Kübel und für die Ablieferung guter Kübel am Ende seiner Vertragszeit zu sorgen hat.
2. Die neu einzustellenden Kübel müssen 38 Centimeter hoch, am oberen Rande 28 Centimeter im Lichten weit sein.

Kübel, welche diesen Anforderungen nicht entsprechen, kann der Abfuhr-Unternehmer zurückweisen, und die Betheiligten würden sich die hieraus entstehenden Unannehmlichkeiten lediglich selbst zuzuschreiben haben.

Thorn, den 6. März 1888.

Der Magistrat und die Polizei-Verwaltung.

Mein Schuh- u. Stiefel-Geschäft nebst Werkstätte befindet sich v. 1. März ab
Seglerstr. No. 92/93
(früher Butterstr.) im Hause des Herrn S. Hirschfeld.
J. Prylinski.

Standesamt Thorn.

Vom 4. bis 10. März 1888 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Anna Kunigunde, T. des Schuhmachers Johann Kaminski. 2. Wilhelm Johannes, S. des Kaufmanns, Stadtrath Löschmann. 3. Kasimir, S. des Arbeiters Mathias Saponski. 4. Franz Otto, S. des Büchsenschmieds Otto Woelke. 5. Kasimir, S. des Arbeiters Simon Olkiewicz. 6. Marianna, unehel. T. 7. Marianna, T. des Steinschlägers Jacob Polarek. 8. Bruno, S. des Schmieds August Hoffmann. 9. Johann, S. des Arbeiters Otto Jankowski. 10. Ida Margarethe, T. des Droschkenkutschers Ferdinand Orgas. 11. Wladyslawa Franziska, T. des Arbeiters Peter Szczepankiewicz. 12. Otto Wilhelm Lukas, S. des Königl. Lieutenants Georg Bacmeister. 13. Alexander Leopold, S. des Schneidermeisters Friedrich Cyborowski. 14. Hugo Karl, S. des Arbeiters Karl Lenz. 15. Franziska Cecilie, T. des Schneidermeisters Eduard Reimanczikowski. 16. Kurt Hermann Georg, S. des Bureaugehülfen Otto Haß. 17. Johann, S. des Arbeiters Johann Gesicki. 18. Gustav Adolph, S. des Zimmermanns Heinrich Patzke.

b. als gestorben:

1. Beamtenwittwe Bertha Herbst, geb. König, 51 J. 6 M. 3 T.; 2. Pens. Amtsgerichts-Secretär Oskar Adolph Held, 67 J. 10 M. 6 T.; 3. Bruno Edmund, S. des Arbeiters August Zobel, 27 T.; 4. Albert Wilhelm Julius Hermann, S. des Feldwebels Hermann Stachow, 7 M. 13 T.; 5. Elisabeth Martha, T. des Maschinisten John Kirchwehn, 4 M. 24 T.; 6. Arbeiter Johann Tillwitz, ?; 7. Hospitalitin, unverehel. Anna Elisabeth Caro, 64 J. 7 T; 8. Walter Alfred, S. des Schuhmachers Rudolph Droschin, 26 T.; 9. Maurerfrau Henriette Rubin, geb. Browatzki, 51 J. 3 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

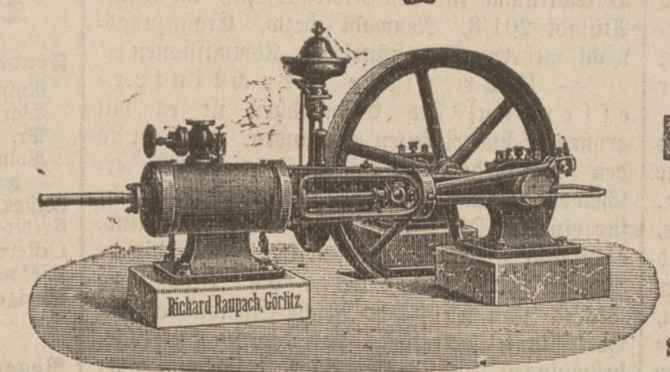
1. Arbeiter Albert Neumann und Emilie Volkmann, beide zu Gallensow. 2. Maurer Friedrich Rudolph Kühn und Henriette Elisabeth Dittbrenner, beide zu Lobsens. 3. Maurer Karl August Fritz zu Rummelsburg und Ida Auguste Henriette Hackbarth zu Camnitz. 4. Eisendreher Hermann Rudolph Karl Borchert zu Pankow und Näherin Susanna Anna Magdalena Hammermann zu Berlin. 5. Tischler Konstantin Johannes Konopacki und Klara Pauline Rosalie Schiemann, beide zu Berlin.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Karl Schiemann mit Anna Balbina Aßmus, geb. Schmidt. 2. Vizefeldwebel Johann Karl Hermann Käthner mit Elise Natalie Johanna Didschuns.

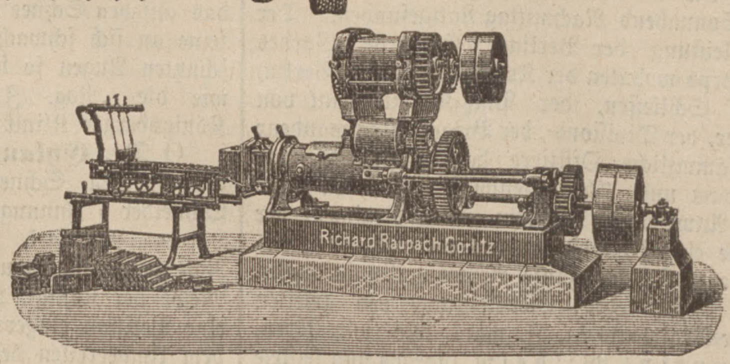
Richard Raupach, Görlitz

Maschinenfabrik



baut als langjährige **Specialität:**

Dampfmaschinen
und
Ziegelpressen
mit
schmiedeeisernem,



daher unzerbrechlichem Press-Cylinder
und alle für die
Thonindustrie nöthigen Maschinen und Geräthe.

Mehrfach prämiirt mit silbernen etc. Medaillen und Ehrendiplomen!

NB. Die von mir **complet** eingerichtete Dampfziegelei-Anlagen zeichnen sich bei geringen Anlagekosten durch außergewöhnlich große Leistungsfähigkeit aus, wofür zahlreiche Beweise vorliegen!

Die zur

A. Dobrzynski'schen Concurs-Masse

gehörig gewesenen Lagerbestände, bestehend in

Wäsche, Leinen- u. Baumwollwaaren,
Tricotagen, Strümpfen, Shlipsen, Schirmen, Taschentüchern,
Glacé-Handschuhen

werden

werktäglich von 9–11 Uhr Vormittags und von 3–5 Uhr Nachmittags
gegen gleich baare Zahlung zu Taxpreisen ausverkauft.

Auflage 352,000, das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche rc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren rc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Schwerer Krankheit halber bin ich gezwungen, meine schöne

Harzer Kanarien-Zucht

vollständig aufzugeben. Verkaufe daher **sämmtliche Heckutensilien, gesunde kräftige Heckweibchen** pro Stück **1 Mk.** und **schön singende Hähne** von **10** und **12 Mk.** an. Außerdem **ein Paar zuchtfähige Goldfasanen** für **30 Mk.**

C. Hempel,
Jakobsstraße.


G. L. DAUBE & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländ. Zeitungen
FRANKFURT A. M.
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.
Billigste und prompte Beförderung
von
ANZEIGEN
in alle Zeitungen aller Länder.
AUSNAHMEPREISE
bei grösseren Aufträgen.
ANNONCEN-MONOPOL
für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen

Feinste Veilchen-Seife
Feinste Rosen-Seife

in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) 40 Pf. bei **Adolph Leetz.**

---

1 möbl. Zimm. z. v. Kl. Gerberstr. (Strobandstr.) 73.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Schirpitz** sind in dem Sommerhalbjahr 1888 folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche Vormittags 11 Uhr beginnen.

Laufende Nr.	Datum.	Ort des Versteigerungs-Termins.	Belauf.	Es kommt zum Verkauf.
1.	11. April	Ferrari-Podgorz	Sämmtliche	Bau-, Nutz- und Brennhölzer
2.	9. Mai			
3.	6. Juni			
4.	4. Juli			
5.	8. August			
6.	5. September			
7.	20. Juni	Gehrke-Argenau		
8.	19. September			

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Zahlung kann an den im Termine anwesenden Rendanten geleistet werden.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Schirpitz, den 9. März 1888.

Der Oberförster.
Gensert.

Schwarze Cachemirs
zu Fabrikpreisen bei **Carl Mallon.**

Zur Verloosung gelangen: Gew. i. W. v. **60,000 M.** und zwar: 1 Gew. i. W. v. **20,000 M., 10,000 M. 2000 M., 1500 M., 1000 M.** u. s. w., welche auf Wunsch den Gewinnern vom Unterzeichneten mit 90% gleich 9/10 des Werthes in Baar abgekauft werden.

II. Große Stettiner Lotterie
Gewinne mit 10 pCt. Abzug in Baar.
Ziehung am 9., 10., 11. u. 12. Mai 1888.

Loose à 1 Mark (11 für 10 Mark) empfiehlt
Rob. Th. Schröder, Stettin
Bankgeschäft.

Coupons u. Briefmarken werden in Zahlung genommen. Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen.

In **Thorn** zu haben bei **Ernst Wittenberg** u. **W. Wilckens,** Breitestr. 446/7.

Ein freundl. möbl. Zimmer sogleich zu vermiethen bei **A. Sieckmann,** Schillerstraße.

1 kl. Wohn. auf dem Hofe ist **Araberstraße 125 zu vermiethen.**

Kaufmännischer Verein.
Die Herrenabende finden nicht mehr statt.
Der Vorstand.

Thorner Liedertafel.
Dienstag, den 13. ds. Mts.: keine Uebung.

Für Zahnleidende.
Schmerzlose Zahn-Operation
durch lokale Anaesthesie
Künstl. Zähne u. Plomben.
Spec.: Goldfüllungen.
Grün, Breitestraße 456.
In Belgien approb.

Zahlungsbefehle
vorräthig in der
Buchdruckerei der Th. Ostd. Ztg.

2000 Meter runde
Pflaster-Beton-Steine
habe ab Station **Heinrichsdorf, Koschlau** und **Soldau** abzugeben.
J. Heymann, Soldau.

Altes Silber
kauft u. nimmt in Zahlung **Oskar Friedrich.**

Tägl. fr. gebr. Kaffee v. M. 1,20 bis M. 1,60, **Farin** 32 Pf. pro Pfd., **Stärke** 25 Pf., **tägl. fr. Hefen** à 50 Pf., **Würfelzucker** à 35 Pf. empfiehlt
J. Tomaszewski, Brückenstr. 16

Rosen und Veilchen
wieder vorräthig.
R. Gohl, Schuhmacherstraße.

Wegen Umzuges ist im **Bromberger Chausseehause** ein noch gut erhaltener **Mahagoni-Flügel** bis zum 25. d. M. **billig zu verkaufen.**

Ein Schimmelwallach,
5 Jahr alt, leichtes Wagenpferd, verkäuflich bei **Fr. Tews** in **Rudak.**

Für meine, im April cr. in **Thorn** zu eröffnende **Colonialwaaren-Handlung suche einen tüchtigen**
Gehülfen.
Gefl. Offerten erbitte nach **Stettin, Frauenstraße 37.**
Leopold Hey.

Für mein **Speditions-Geschäft suche** zum baldigen Antritt
einen Lehrling.
Adolph Aron.

---

2 Lehrlinge
zur **Klempnerei sucht**
Carl Meinas, Coppernicusstr. 206.

Einen Lehrling
sucht
Theodor Rupinski, Bäckermeister.

Gesucht 1 Amme
nach außerhalb. **Demska,** Gerechtestraße.

---

2 Damen finden gute u. bill. **Pension** i. anständ. Hause. Zu erfr. i. d. Expedition.

Ein unmöblirtes Zimmer sucht **B. Willimtzig.**

---

1 Hofwohnung
v. 1. April z. vermiethen **Brückenstr. 38.**
C. Danziger.

---

1 Cylinderuhr
mit Kapsel Sonntag Abend **gefunden.**
Abzuholen **Bäckerstraße 256, I.**

Hierzu eine Beilage.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.